



ETCetera Nr. 109 Sommer 2015

Deutsche Übersetzung von Lars Borrmann

Anmerkungen des Herausgebers

Ich bin froh, als ETCetera-Editor mit dieser Ausgabe zurückzukehren. Ich möchte mich bei Alan Seaver und Ed Neuert bedanken für ihre schönen und innovativen Ausgaben in den letzten zweieinhalb Jahren.

Die Herausgabe der Zeitschrift ist keine einfache Aufgabe, und wäre es nicht möglich für mich ohne die Hilfe von anderen. Die anderen Mitglieder unseres Board of Directors (Bert Kerschbaumer, Robert Messenger, Herman Preis, Peter Weil und Reinmar Wochinz) helfen mit bei der redaktionellen Arbeit und Nick Tauriainen, der bereits Ausgabe 108 gestaltete, trägt zum Layout bei. Wir haben eine weiter vollständige Ausgabe diesmal, einschließlich zwei Beiträgen von unserem Getreuen — Robert und Peter — und ein neuer Beitrag, Ted Munk, der nicht nur über R. C. Allen Musicwriter recherchierte sondern auch ein kreative Layout für seinen Text gestaltete. Ted wird einigen Leser von seinem Blog, und der The Typewriter-Datenbank (typewriterdatabase.com) bekannt sein. In der Datenbank können Sie Seriennummern, Daten (die Dirk Schumann begann vor Jahren zu kompilieren) usw. finden Ted ist ein prominenter „Typospherian“ und seinen Beitrag zu dieser Zeitschrift wird von „Typosaurians“ sehr geschätzt.

Aber was sind Typospherians und Typosaurians, genau? Typosaurians konzentrieren sich darauf, frühe und seltene Exemplare zu sammeln und sie preisen ihre gedruckten Werke. Typospherians sind digital und haben mindestens genauso viel Interesse an „midcentury“ Schreibmaschinen wie auch an Antiquitäten, weil sie eigentlich auf ihren Maschinen schreiben möchten. The Typewriter-Database ist ein Liebling der Typospherians, die Dutzende von

Bildern, die Schreibmaschinen von Schriftstellern zeigen wie die Royal Quiet De Luxe, Hermes 3000 und Olivetti Lettera 22 gepostet haben. Wenn weitere Typosaurians darauf stoßen, würden wir alle profitieren von einer wachsenden Sammlung von Fotos und Seriennummern von seltenen und frühen Maschinen (so gibt es beispielsweise noch keine Galerien für die Daugherty, Ford oder Jewett).

Obwohl Typospherians und Typosaurians dazu neigen, unterschiedliche Vorlieben zu haben, gibt es keine Notwendigkeit für sie uneins zu sein. Ich halte mich für ein Mitglied der beiden Stämme, und die Gruppen können von einander profitieren. In der Tat ist Nick Tauriainen ein weiterer Dual-Bürger: Ich war begeistert von seiner Design-Kompetenz durch die sauberen, schönen Bilder auf seinem Blog, *x over it* (xoverit.blogspot.com).

Schreiber des 21. Jahrhunderts sind die Hauptzielgruppe für mein Buch *The Typewriter-Revolution*, das von Countryman Press (typewriterrevolution.com) im November veröffentlicht wird. Um das Buch zu fördern, war ich aktiv bei den Social Media, und meine Augen wurden auf den Bereich der Schreibmaschine Renaissance geöffnet. Alle paar Minuten schreibt jemand auf Twitter oder Instagram, „Ich will eine Schreibmaschine“ oder protzt aufgeregt mit einer neuen Maschine. Dichter, einzeln oder in Gruppen, nehmen ihre Schreibmaschinen auf die Straße um die magischen Worte bedarfsabhängig zu tippen oder sie teilen ihre maschinengeschriebenen Arbeit online mit Tausenden — in einigen Fällen Hunderttausenden — Anhänger. Ja, es ist eine aufregende Zeit für uns Schreibmaschinen-Liebhaber der alten und neuen Maschinen. Ich bin glücklich, dabei zu sein.

Skrivekugle Nr. 102

Es ist immer spannend, wenn eine „neue“ Malling-Hansen auftaucht. Dieses feine, funktionale Beispiel für das 1878er Modell, Seriennummer 102, wurde kürzlich in Schweden entdeckt. Die Jørgen Malling Christensen Malling-Hansen-Gesellschaft schreibt, „ich denke, dass seit diese Schreibkugel im Versteck‘ blieb und für so viele Jahre unentdeckt – geschützt durch die schwedische Familie, in deren Besitz sie drei Generationen war — es möglicherweise einfach mehr Schreibkugeln draußen, nicht nur in Privathaushalten, sondern auch in Museen gibt. Dänische Museen geben öffentlich zu, dass nur etwa 10 % ihrer Artefakte richtig inventarisiert wurden. Das in den Ausstellungen in den Museen ist nur ein winziger Teil ihrer Sammlungen; und ich wage zu behaupten, dass es möglicherweise noch unentdeckte Schreibkugeln sowie die Takygraf, die wir nie gefunden haben, in den dunklen Kellern und alten Holzkisten dieser öffentlichen Einrichtungen gibt.“ Der Besitzer der Nr. 102 möchte anonym bleiben, aber ich bin in Kontakt mit einem Vermittler. Wenn die Sammler wissen möchten, ob die Maschine verfügbar ist, sollten sie mich kontaktieren und ich wäre in der Lage es herauszufinden. — die Red.

*Portables, ETCetera
von Robert Messenger
Die Sholes Portable*

Im Januar 1877 schickte Christopher Latham Sholes James Densmore ein Foto von sich selbst mit einen Prototyp einer portablen Schreibmaschine. Dies ist heute vielleicht das bekannteste aller Sholes Bilder, außer dem späteren mit der Dame an der S&G Schreibmaschine. Der britische Historiker Richard Milton fragte auf seiner Website

unter dem Titel „Christopher Sholes und die Portable, die nie war,“ „was auch immer geschah mit dieser vielversprechende Erfindung? ... Wahrscheinlich das größte „Was wäre wenn?“ in der gesamten Geschichte der Schreibmaschinen-Branche, was wäre passiert, wenn Remington ein vierreihige Portable 1890 hergestellt, anstatt sie zu unterdrücken?“

Die drei Portables von Sholes

Remingtons Entscheidung die Sholes Portable zu unterdrücken fiel fast sicher lange vor 1890, im Jahr als Sholes starb. Zugegeben, zeichnete nicht Sholes ein Patent für eine verbesserte Version seiner Portable von 1876/77 am 13. Februar 1890, vier Tage vor seinem Tod. Aber Remington war im Besitz eines tragbaren Sholes-Prototypen seit März 1877, und bekam im Juni 1881 das Patent dafür (Nr. 558428) von James und Amos Densmore Remington versprochen. Vor James Densmores eigenen Tod, am 16. September 1889 hatte er Wyckoff, Seamans & Benedict garantiert, dass er Sholes Signatur bekommen würde. In den folgenden 17 Jahren scheint es drei unterschiedliche Varianten gegeben zu haben: eine „Baby-Sholes,“ akribisch beschrieben durch Uwe Breker und Jürgen Berndt in ETCetera Nr. 93 (März 2011); Die Portable im Foto von 1877; und die verbesserte Version davon, die Sholes von Februar 1890. Alle drei sind kleine vierreihige Maschinen, die erste mit einer TGJMNS-Tastatur, die letzten beiden mit Zahlen als auch Buchstaben und einer XPMCHR Tastatur.

1872 begann Sholes mit der Arbeit an seinem „Haustier Project“, das er Densmore als „kleine, kompakte“ Maschine beschrieb. Dieser Größe, glaubte er, würde die Zukunft der Schreibmaschine sein. Sie wäre billiger, einfacher und weniger störend als die Sholes & Glidden. „Jetzt kann es zur Praktikabilität kommen“ schrieb er an Densmore, darauf hindeutend, dass die Sholes & Glidden es nicht sein würde. Sholes glaubte, Remingtons Mechaniker wie William McKendree Jenne und Jefferson Moody Clough konnten möglicherweise die grundlegenden Mängel nicht überbrücken.

Aber zunächst war zunächst nicht angetan von der Idee, und seine Warnungen über Patentrechte wurden gekoppelt mit einer Beharrlichkeit, dass die neue Maschine Groß- und Kleinbuchstaben schreibt — etwas wovon Sholes glaubte, diese Fähigkeit hätte keine Zukunft.

In der Fotografie, die er Densmore schickte, hat Sholes die Maschine auf einem flachen Tisch platziert, aber später fand er, dass wenn er es auf seine Tasche mit einem dicken Tuch darunter stellt, schreibt sie leiser. (Die Tabelle ist offenbar in der Dietz-Auflistung im Milwaukee Public Museum.) Er beschrieb die Sholes & Glidden wie „thump, thump,“ mit einem Wagenrücklauf, der Toten wecken würde, oder macht die Lebenden sich wünschten, sie wären tot. Im Gegensatz dazu war die Portable „nur die „bulliest, jolliest“ kleine Maschine, die Sie jemals sehen werden, und sie arbeitet so charmant, dass ich fast anfangen zu denken, dass ich diese eine Schreibmaschine für meinen eigenen Gebrauch verwenden werde.“

Zu diesem Zeitpunkt wurden Densmore und sein Bruder Amos Densmore zu Sholes Idee bekehrt und 1876 traten sie in Vereinbarungen mit Sholes, indem Sie ihm ein dreiviertel-Interesse an der noch „embryonalen“ Erfindung zeigten. Als kein Geld von den Brüdern kam, konnte jedoch James Densmore Sholes überzeugen, dass sie einen Vorschlag für die Portable an Remington machen sollten. Im März 1877 nahm Sholes einen verbesserten Prototyp nach New York mit um ihn den Densmores auf seinem Weg zu einem Treffen mit Philo Remington in Ilion zu zeigen. James war begeistert. „Es gibt reichlich Platz für sie auf Ihrem Schoß,“ schrieb er. Er schätzte das Gewicht unter 10 kg und glaubte, dass es so einfach wie ein Ranzgen getragen werden könnte. Aber James und Philo Remington argumentierten vehement über Patentrechte, und die Maschine blieb in Ilion ohne eine Einigung über ihre Herstellung.

Der Aufstieg der tragbare Schreibmaschinen

Richard Miltons Frage über „Was

wäre wenn?“ beantworten die meisten von uns glücklich damit die Blickensderfer 5 als die erste tragbare Tastatur-Schreibmaschine anzusehen. Es scheint jedoch, dass George Canfield Blickensderfer selbst nur langsam das Potential seiner Maschine für einen ganz neuen Markt bei Schreibmaschine erkannte. Während er das geringe Eigengewicht und die Anzahl der beweglichen Teile und den Preis betonte, erscheint nicht der Gedanke an Portabilität anfangs in seinen Kopf zu sein. Vielleicht hatte das Gewicht von den frühen Blick-Koffern aus Holz etwas damit zu tun. Mit ihrem Koffer konnte man mit der Blick bequem fast überall als Kriegsberichterstatte zu Reuters gehen, wie Lionel James bewies, in der Schlacht von Omdurman in Sudan im Jahre 1898 und der Belagerung von Ladysmith in Südafrika 1899-1900. Es war auch im Jahre 1898, als zum ersten die „Blicklet“ Serie von Inseraten aufkam.

Im März 1900 war im San Francisco Chronicle eine Anzeige für eine portable Schreibmaschine „Blickensderfer bevorzugt“ Anfang des Jahres suchte die Royal Canadian Dragoons eine Portable im Burenkrieg, für den „Komfort“ der Offiziere. Wie wir wissen, verwendet eine andere kanadische Batterie eine Corona 3 im ersten Weltkrieg. In Charlotte, North Carolina, wollte 1902, jemand dringend ein Fahrrad gegen eine portable Schreibmaschine tauschen.

Zur ersten Schreibmaschinen die ihre Portabilität bewarben, gehörte die Odell, die in The Times of London am 24. Oktober 1892, stark beworben wurde, mehr als ein Jahr vor dem Blick 5 in Produktion ging. Nach der Odell kam die Lambert 1903 — keine von ihnen mit Schreibmaschinen-Tastatur. 1904 wurde die Postal beworben, als „genau das richtige für alleinreisende Männer, Minister und alle, die eine leichte tragbare Schreibmaschine wollen.“ Zwangsläufig, schaltete im Juni dieses Jahres der Oakland Tribune eine Anzeige für eine Blick-5 als „die perfekte Portable“ mit einem „hölzernen Kunststoffkoffer“. 1905 wurden die Blicks 5 und 7 von Honolulu an Brooklyn als „die beste

Portable.“ angekündigt.

Interessant ist, dass in ihrer Oktober Ausgabe im gleichen Jahr, die Scientific American, schreibt, dass die Schreibmaschine noch lange Zeit benötigt, um wirklich tragbar zu werden. So etwas, würde dann einen großen Markt finden. Hatte Scientific American Franklin Sebastian Roses Brief gelesen? Der Brooklyn Daily Eagle lieferte Auszüge aus dem Magazin-Artikel, fünf Monate nach dem Tod von Rose in Manhattan. Vielleicht haben Roses Witwe Catherine und sein Sohn George ihn gelesen und waren somit ermutigt, die Arbeit von Frank weiterzuführen. Es bedarf keinerlei Zweifel, dass Frank Roses Motivation nicht nur das geringe Gewicht war, das durch den Einsatz von Aluminium erreicht wurde sowie die Kompaktheit, die mit einem faltbaren Wagen erreicht wurde. Ich würde nicht sagen, dass Scientific American die Blick, Odell, Lambert oder Postal als tragbare Geräte ignorierten, aber was er im Sinn hatte, war offensichtlich die bald als Standard Folding entstehende Maschine (und später die Corona 3). Auch waren die Junior und die Bennett im Entstehen. In allen diesen Diskussion von 1905 über den Vormarsch der tragbaren Schreibmaschinen, war nicht erwähnt, dass die Welt eine portable Schreibmaschine mehr als 28 Jahre früher hätte haben kann – hatte es nicht Remingtons Unnachgiebigkeit gegeben. Damit verweigert die kleine Sholes-Maschine sich der Welt und sie musste noch mindestens 12 Jahre auf eine portable Tastaturmaschine warten. Und fast vier Jahrzehnte auf eine Remington Portable.

*Peter Weil
Der freundlichste Schnitt*

Das skulpturale Objekt oben (Abb. 1a) und sein Produkt, eine Anzeige Bild auf einer Handelskarte (Abb. 1b), allgemein bezeichnet als „Werbe Schnitt.“ Aber auch andere gängige Begriffe für auf Holz angebrachte Metalldruckplatte sind „ Druckblock „ und einfach „ dinkus “. Das Drucken auf Papier hat sich im

Westen über mehr als ein halbes Jahrtausend entwickelt. Historisch gesehen, ist das Drucken mit Holzblöcken und beweglichen Metalltypen in China und Korea deutlich älter. Aber jeder Einfluss aus Asien, im Rahmen des Handels zwischen den Regionen, ist eine Frage der Debatte unter Historikern. Die grundlegende Technik beinhaltet das Schneiden von Holzdruckblöcke. Diese Technik wurde in der Regel verwendet, um Reliefbilder zu erstellen, ebenso wie jene, die der Typenhebel auf Papier bei einer Schreibmaschine bringt. Solche Bilder, die oft mit Buchstaben kombiniert, konnten für gedruckte Werbung in verschiedenen Formen verwendet werden. Neuere Techniken, die in der letzten Hälfte des 19. Jahrhunderts entwickelt wurden, neigten dazu, Holzblock-Bilder mit tiefdruck-gravierten Bilder auf Zink, Kupfer und letztlich Stahl zu ersetzen. Über die traditionelle manuelle Radierung hinaus, begann das chemische Ätzen der Bilder in diesem Zeitraum. Die erhaltene Platte wurde auf einem Holzblock montiert. Ursprünglich war der Rahmen in der Regel rechteckig in einer Flachbettpresse (siehe Abb. 3). Nach dem Einfärben und Abwischen für den Tiefdruck, wurde ein Stück Papier über den Rahmen gelegt und auf dem Papier wurde ein einfaches Rechteck, die „Platte“ dann nach unten gedrückt gegen die Buchstaben und Bilder. Ende des Jahrhunderts, wurden Rotationsdruckmaschinen entwickelt. (zum Beispiel Abb. 2). Die Fotografie- Gravur, Heliogravüre war eine große Veränderung im Prozess der Werbung. Ihre Wurzeln sind in der Erfindung der Fotografie in den 1840er Jahren, aber es wurde zu einer wichtigen Technik im Jahre 1872, als die Foto-Gravur Co. in New York gegründet wurde, um Prozesslinien- Gravur, eine Technik die in Frankreich erfunden wurde zu nutzen. Dies beinhaltete ein fotografisches Negativ von der Zeichnung eines Künstlers, dieses auf eine Zinkfläche die auf ihrer Oberfläche lichtempfindlich mit einer Gelatine gemacht wurde, dann wurde mit Säure der Hintergrund weggeätzt, um das Bild im Relief zu bekommen. In den 1880er Jahren wurde diese

Technik weitgehend von Druckern angenommen. Im gleichen Jahrzehnt, in dem Versuch zu konkurrieren, Holz waren Holzstecher geschickt im Kopieren von Fotos, einschließlich ihrer farblichen Eigenschaften. Die Eigenschaften ihrer Ergebnisse waren oft so fein, dass es schwierig war, fotografisch erstellte Schnitte von handgeschnitztem zu unterscheiden. Die Wiedergabe von fotografischen Bildern durch Rasterprozesse begann im Jahre 1881, als die Halbtonraster getrennt in Deutschland und den USA patentiert wurden. Mit zwei Glasscheiben mit Linien, die ein Gitter bildeten, wurde die ursprüngliche Fotografie durch sie neu fotografiert. Diese brach das Bild bis zu einem Muster von Punkten herunter, die Größe, wenn es auf Zink zum Ätzen gedruckten variierte. In den 1890er Jahren und im folgenden Jahrhundert wurden die meisten Halbtöne auf Kupfer (zum Beispiel siehe Abb. 4) gedruckt. Der amerikanische Prozess war der erfolgreichste, und er wurde zum Standard. Die resultierende „Matrix“ wurden in „Körner“ eingeteilt, das heißt, so viele Zeilen wie auf den Zoll waren, in der Regel reicht von 70 (grob) bis 170 (fein). Zum Beispiel, schickte Remington Bücher zu Händlern die die Portable #2 verkauften. Die Bücher enthielten Anzeigen aus denen ein Händler diese als 70er Zeilenmatrix oder auf einer vorbereiteten Metallplatte (siehe Abb. 5) die gewünschte Platte bestellen. Je größer die Anzahl von Punkten und Linien, desto dunkler war ein Bereich, und je weniger desto heller war ein Bereich. Diese und ähnliche photographische Verfahren im 20. Jahrhundert wurden oft dem mit Offsetdruck kombiniert. Der Offsetdruck enthält einen Zwischenschritt zwischen der Druckplatte und dem Papier, bei dem das Bild zunächst von einer Platte auf einer Rolle, und dann auf Papier gedruckt wurde. Dies verringert den Verschleiß der Druckplatte.

Alle Techniken, die im 19. Jahrhundert und frühen 20. Jahrhundert für die Erstellung von Werbedrucken von Schreibmaschinen wurden im gleichen Zeitraum entwickelt, als sich die Schreibmaschinenindustrie

entwickelte und zu einem vorrangigen Nutzer von Werbung in Zeitungen, Zeitschriften, Kalender, Briefumschläge, Briefköpfen, Schreibunterlagen und Verkaufskatalogen wurde

Die meisten von uns Schreibmaschinen-Jägern und Benutzern sind bei unseren Fähigkeiten Schreibmaschinen zu entdecken ziemlich zuversichtlich. Im Folgenden werden Sie, der Leser mit einer Reihe von Werbedruck Blöcke konfrontiert. Das anspruchsvolle Spiel für Sie ist es, die Hersteller und das Modell des dargestellten Schreibmaschine zu identifizieren und so weit wie möglich das Datum zu erraten an dem die Platte hergestellt wurde. Die gezeigten Platten oben sind Teile des Spiels, einschließlich den in 1a, 2, und die acht Schreibmaschinen (links nach rechts) in Abbildung 4. Die Antworten werden bei den Fußnoten angezeigt. Die einzigen Regeln sind nicht Spähen und kein Einsatz von Spiegeln. Ich hoffe, Sie werden mir zustimmen, dass viele dieser Schreibmaschinen-Druckplatten künstlerisch interessant sind.

Entdeckung des Studio-MusicWriter von Ted Munk

Die Wahl-Familie aus Mesa, Arizona haben Reparatur haben Schreibmaschinen seit 1948 repariert, so war es keine Überraschung wenn sehr interessante Maschinen in Bill Wahls kleinen Schreibmaschine Laden von Zeit zu Zeit von Rentnern gebracht wurden. Als ich ihn letzte Woche besuchte, hatte Bill eine sehr seltsame Smith-Corona-Galaxie erhalten um sie mir zu zeigen, die er vom ursprünglichen Besitzer, zusammen mit den Papieren und Ephemera gekauft hatte. Als ich die bekannten schwarzen Aluminiumgehäuse öffnete, war das erste, was mir auffiel, der Mangel an einem Wagenrückhebel, aber dann fielen mir die Tastenknöpfe auf. Noten. Allerdings war es der Name, der sagte, dass es eine seltene und noch relativ unbekannte Maschine war: „Musicwriter“ Ich hatte nur von der umgebauten RC Allen aus

den 1950er Jahren mit diesem Namen gehört, und hier war ich auf der Suche nach einem Musicwriter, der ziemlich offensichtlich vollständig von der Smith-Corona-Fabrik im Jahre 1962 gebaut wurde. Ich überprüfte ich die Schreibmaschinen Database zur „Musicwriter“ Seriennummer auf meinem Handy und fand keine. Es müsste geforscht werden, um das zu korrigieren.

Bill lieh mir die Maschine und die Ephemera für ein paar Tage, und ich ging an die Arbeit.

Die Ephemera: Drei Verkaufsbroschüren die die Merkmale der 1962 Musicwriter Modelle beschrieben, eine Preisliste, eine Verkaufsanswortschreiben von Cecil Effinger mit dem Originalumschlag und andere Broschüren über Lieferungen. Der Brief zeigt an, dass die Maschine Ende 1962 erworben wurde.

Die Seriennummer: auf Bodenrahmen, ungewöhnlich für eine frühe Galaxie. # M6LT-100517 ist eindeutig eine spezielle Kurzseriennummer und scheint für eine frühe Maschine recht hoch, da die MPC (Music Print Corporation) in den frühen 60er Jahren im Durchschnitt nicht mehr als 150 Einheiten pro Jahr produzierte (alle Modelle). Der Produktion des von SCM gebauten Studio Modell könnte 75 Einheiten oder so im Jahr ihrer Einführung erreicht haben, und so vielleicht eine Erklärung sein, dass SCM die gesamte Charge auf einmal und versendet hat, wo sie mit der höchsten Seriennummer gespeichert wurde. Das würde bedeuten, dass die Maschinen mit der höchsten Seriennummer zuerst ausgegeben wurde, und somit würde Bills Maschine in der Nähe des Ende der Seriennummer sein. Das „M“ Präfix ist auch bemerkenswert. Könnte es für „Musicwriter“ stehen?

Die Maschine: Es gibt deutliche Unterschiede zwischen der SCM Musicwriter und einer Galaxie. Der LineSpacing Mechanismus wurde neu entwickelt und die Walze dreht sich frei und ohne Raste. Alle Zeichentasten sind „tot“. Stattdessen

wird der Hemmungsmechanismus neu gestaltet, um den Teil des Mechanismus, die von den Tasten ausgelöst wird, wegzulassen. Nur die Leertaste betätigt die Hemmung, und der Zeichenabstand scheint elite, 12cpi sein. Es sind keine Randsteller und keine Tabulator oder zweifarbiges Bänder. Touch-Steuerung und Schallschutz werden weggelassen. Die Kartenführungen sind durch eine kleinen Kunststoff-Ausrichtungsführung mit drei roten Markierungen ersetzt. Viele der Kunststoffgehäuseteile sind mit ausgebauchten Abschnitte abgedeckt.

Das Tippgefühl: Die Bedienung des Musicwriter wäre eine bekannte Erfahrung für einen Künstler, der einen Anfänger an der Schreibmaschine zeichnet. Die Vorgehensweise ist im Grunde die gleiche wie bei allen Maschinen: „Adler Suchsystem“. Dieses Verfahren dauert eine Weile, um sich daran zu gewöhnen, aber ein MPC Mitarbeiter namens Wayne Scott konnte 60 Zeichen pro Minute bei Demonstrationen zu erreichen, und Effinger und Scott bereisten das Land damit. Das Studio Modell selbst ist sehr laut und klingt hohl im Betrieb. Ohne Schallschutz und eine erhebliche Menge mehr an Mechanismus ist sie noch lauter als die durchschnittliche Galaxie, die nicht gerade eine ruhige Maschine ist. Die Maschine in der Studio Musicwriter Broschüre, unterscheidet sich deutlich von dem Serienmodell. Die Beschriftung stimmt nicht überein, und es gibt viele auf bei dieser Maschine vorhandene mechanischen Eigenschaften, die auf Serienmodellen, einschließlich Tabulator, Marge Setter, touch Einstellung und Farbbandwähler ganz fehlen.

Meine Vermutung ist, dass dies vielleicht ein Pre-Production-Prototyp ist, oder noch wahrscheinlicher, ein Mock-up aus einer Galaxie von 1961. Der Hauptanhaltspunkt, dass dies so ist, dass die Maschine nicht über die Typenführung verfügt, die wichtig zum Ausrichten der freidrehenden Walze ist, so dass Sie wissen, wo Ihre gedruckten Zeichen sind. Ohne sie

wäre die Maschine nutzlos für das Schreiben von Dokumenten.

Cecil Effinger (1914 - 1990)

Oben im Jahre 1955 an der Tastatur des „Model One“ RC abgebildet, das Ergebnis einer Idee, die ihm im Oktober 1945 kam während er als Army Air Force Band Leader in Biarritz, Frankreich im Zweiten Weltkrieg stationiert war.

- Prototyp in Ping-Pong-Tisch-Größe im Jahre 1946 hergestellt.
- Herbst 1946: Effinger nähert sich Royal auf der Suche nach einem Hersteller.
- Januar 1948: erste Patentanmeldung für das Design.
- Mitte bis Ende 1948: mit IBM an einem neuen Spieltisch-großen Prototyp gearbeitet. IBM übernimmt es, diesen Entwurf zu fertigen.
- November 1949: Sichert sich \$ 1000 Stipendium des Rates für Forschung und Kreativität an der Universität von Colorado, für eine 3. Maschine, basierend auf einem späten 40er Smith-Corona Super 5 Modell. Effinger beendet dieses Modell in Dezember 1950.
- Dezember 1950: Effinger reist nach New York um wieder versuchen, einen Hersteller zu sichern. Er zeigt seine neue Prototypen Royal, Underwood, IBM und Remington Rand. 1953 haben alle vier Abstand genommen, die Maschine zu fertigen.
- Patent im Jahr 1954 genehmigt.
- Effinger überarbeitet seinen Entwurf noch zweimal, und dann nähert RC Allen im Jahr 1955 mit einem einfachen Vorschlag, der ihm erlaubt, off-the-line-Maschinen, nach seinen Ideen zu ändern. R.C. Allen stimmt zu.
- 9. Juni 1955: Music Print Corporation wird gegründet.

Die Suche nach dem Produktionsdatum Ihrer Musicwriter:

Die Musicwriter Umbauten von R. C. Allen Basismodelle tragen alle R.C. Allen Seriennummern. Sie können jedes dieser Modelle mit der R.C. datieren. Allen Seriennummer sind auf der Schreibmaschinen Database. Im Jahr 1962 bestellte Music Print

Corporation, eine Anzahl von etwa 550 „Studio“ Modell portables von Smith - Corona . Diese alle tragen eine eindeutige Seriennummer. Alle wurden im Jahre 1962 hergestellt , wurden aber wahrscheinlich in den 1960er Jahren verkauft.

Olympia SG- 3 wurden auch in Musicwriters von MPC umgewandelt , wahrscheinlich bald nachdem RC Allen aufhörte. Das Powerhouse Museum in Sydney, Australien behauptet eine im Jahr 1961 erworben zu haben, aber dies scheint unwahrscheinlich. Eine andere in Mexiko gemachte SG- 3 im Besitz von der National Library of Australia hat die Seriennummer MR5571415 und stammt vermutlich von 1980 oder 1981. Die SG- 3 Musicwriter in Bill Wahls Kollektion hat die Seriennummer 7-4240449 aus dem Jahr 1978. SG -3 umgewandelt in Musicwriter tragen Olympia Seriennummern, und können mit der Olympia -Seriennummern Liste datiert werden.

Im Jahr 1988 baute MCP mit IBM den „Portable Musicwriter „ und „ Musicwriter II“ auf der Basis des IBM Personal Wheelwriter. Um das Herstellungsdatum dieser Modelle zu finden , überprüfen Sie die Innenseite , Motor- oder Tastaturanordnung für einen Datierung .

„ Open End „ Schreibmaschinen : MPC entwickelt eine Reihe anderer Umwandlungen für Spezialdruckerarbeiten, einschließlich Versionen der IBM Selectric III für technische Zeichnung beginnend im Jahr 1973. Im Jahr 1983 entworfen , begann MPC die Umwandlung elektronischer Maschinen von Olympia auf „ Open End „ Vorlagenentwürfe . Diese wurden bis 1993 verkauft. Die Selectric Modelle behielten wahrscheinlich IBM Seriennummern und die Olympia -Maschinen haben interne Datumsstempel im Gehäuse.

*Die 3¢-Schreibmaschine
Frank Felt und seine Elgin
Von Robert Messenger*

28. Juni 1889 kündigte The Atlanta Constitution eine kleine Nachricht

an, dass ein Uhrmacher aus Aurora, Illinois eine Schreibmaschine, die drei Cent kostete erfunden hatte. Die „Schreibmaschine“ ist, was wir wissen, die „Elgin Uhrmacher Schreibmaschine,“ ein Spielzeug made in Aurora von der Elgin National Watch Company.

Sammler haben über die zunehmend niedrigen Preise dieser „Maschinen“, angeboten in 1890-92, berichtet, aber angesichts der Produktionskosten, gab es natürlich noch einen Gewinn. Das Problem ist, dass es scheint, dass sehr wenige Elgins überhaupt gab, auch wenn lt. Elgin die zwischen dem 21. September und 5. Dezember 1890, 1350 Stück von einem Agenten Elgins verschifft wurden. Und diese wurden verschickt, für 50 Cent pro Stück (die Elgin dann für 60 Cent verkaufte). Der geschätzte italienischen Sammler Flavio Mantelli (dessen eigene Elgin ist hier vorgestellt) sagt jedoch, dass er nur vier kennt, die überlebt haben. Flavio spricht von einem Wert von \$2500 im gutem Zustand – das ist ein Anstieg von 5000 Prozent in 123 Jahren!

Der Erfinder war Frank Felt, beschrieben in der Werbung für die Elgin Schreibmaschine als „mechanischer Experte“ in der Elgin National Watch Company-Aurora-Fabrik. Elgin war ein großer US-Uhrmacher von 1864 bis 1968. Elgin ist 30 Meilen von Chicago und 21 Meilen von Aurora entfernt .

Frank Felt wurde geboren am 17. Dezember 1856, in den Felt Mills, Jefferson County, New York, ein Dorf, benannt nach dem Großvater des Erfinders John Felt, der die Siedlung im Jahre 1813 gründete, und mit dem Bau großer Sägewerke begann. Frank Felt war der Sohn des Kaufmanns und Conveyancer Oliver Ackley Felt (1809-1885) und seiner Frau Elizabeth Bolt Weed (1816 – 1887). Frank war das letzte von elf Kindern, fünf davon Jungs. Er machte eine Lehre als Müller in Camden, Oneida County (sein Vater verkaufte seine Mühlen 1858), dann arbeitete Elgin 1880 als Juwelier bevor er zu der Firma Aurora Fabrik als Uhrmacher von 1887-89 arbeitete. Eine Familiengeschichte sagt, „Als Müller und später als Uhrmacher beschäftigt, hatte er einen beneidenswerten Ruf als

Dichter für die lokale Presse, daneben zeigte er sein Genie in einer Reihe von Erfindungen.“ Von 1890 an lebte Frank in Oswego und beschreibt sich selbst als ein Erfinder. Aber er war im Jahr 1900 ein Versicherungsagent in Syrakus.

Auf seiner Internetseite vi sagt Paul Robert von der Elgin „einige Erfindungen sind so dumm, dass sie nicht selbst berechtigt sind, den Namen der ihnen vom Erfinder gegeben wurde, zu tragen. Ein gutes Beispiel ist diese „Schreibmaschine“ von Frank Felt erfunden... Felt beschrieb dieses Teil als eine neue und nützliche Schreibmaschine. Sie war sicherlich neu, aber ihre Nützlichkeit kann diskutiert werden.“ „Die Elgin-Schreibmaschine selbst ist nichts anderes als ein Stück Holz von nur 7 Zoll mal 2 ½ Zoll groß, mit zwei Filz-Belägen auf beiden Seiten des zu bedruckenden Bereichs. Es gibt einen Metallstab auf einer Seite der „Platen,“ für eine primitive Zeilenausrichtung. Die Ausrichtung war natürlich unmöglich, denn die Typen war... so klein wie bei jeder anderen Schreibmaschine und der einzige Weg zur Ausrichtung, ist eine gute Koordinierung von Augen und Arm! Die Tastatur (Typen-Kopf im Patent genannt) besteht aus ein Stück Holz mit Gummi-Typen auf beiden Seiten.

Bald nachdem er Aurora, Ende Dezember 1890 verlassen hatte, begann Felt auf nationaler Ebene um Agenten zu werben, die die Elgin verkaufen sollten. Die Verlockung war ein „golden Harvest“ von \$10 pro Tag — die Elgin sollte „große Gewinne,“ bringen und sie „schnell verkauft.“ werden. Etwas mehr als fünf Monate später wurde die Elgin gratis mit einem 50-Cent-Jahresabonnement vom St. Louis Circle und mit einem 75-Cent-Abonnement für die Familien-Geschichte-Publikation *American Hearthstone* in New Jersey angeboten; im Gegenzug für die kostenlose Werbung für die Elgin. Eine Armbanduhr Elgin gehörte auch zum letzteren Deal. Im März 1892 waren die Träume von Ruhm und Reichtum von der „unterhaltsamen, lehrreichen und nützlichen Neuheit“ vorbei waren und letzte verzweifelte

Bemühungen um die Elgin hatte ein Philadelphia-Outfit übernommen.

In seinem ETCetera Artikel von erwähnte Rich Cincotta ü einen früheren Versuch Felts, eine Schreibmaschine zu erfinden. Rich bezeichnet dies als „wesentlichen Vorläufer der Elgin [mit] den gleichen Steckplatz-Stempelkissen-Design sowie den Typen an den Rändern des Kopfes.“ Dies war eine Gemeinschaftsarbeit von 1887 mit kanadischen Schuhmacher und Erfinder Isaac Waddell Archibald (1834 – 1908), den Felt während der Arbeit in Elgin kennen lernte. Es ist wahrscheinlich, dass Felts Verbindung mit Archibald dazu führte, dass Felt die Adresse der Tiffany Manufacturing Company, 25 Waverley Place, New York City, als eine weitere Absatzmöglichkeiten für Verkäufe von Elgin im Dezember 1890 nutzte. Man könnte meinen, das Felts Hintergrund in Schmuck und Uhren könnte eine Verbindung zum berühmten Tiffany & Co. erklären, aber das ist nicht der Fall. Waverley Place war auch Tiffanys Platz in der Mitte des späten 19. Jahrhunderts, und diesen Namen hatte nichts mit der Schmuck- Familie zu tun. Stattdessen wurde diese Adresse von Frank McLewee & Sohn, einem Hersteller von Gas-Armaturen, einschließlich Kronleuchter zum Zeitpunkt der Elgin-Werbung bewohnt. Das Anwesen wurde im Jahr 1894 saniert, versteigert und im Jahr 1900 wurde vom Hut-Hersteller Eugene V. Connett Jr bewohnt. Ein verärgerten Versandhandel-Käufer einer Elgin scheint der langjährigen Journalist Edwin Arthur Moore (1877-1954) gewesen zu sein. Moore schrieb im April 1949, in seiner Portland Press Herald „All in a Lifetime“ Kolumne dass er in den 1890er Jahren ein „Trottel“ war da er für die Ausgaben von 50 Cent für eine Schreibmaschine, die „ein hölzerne Stock mit einem Gummi-Alphabet herum war, mit einen Stock für die Bohrung in der Mitte und einem Stempelkissen.“

Frank Burns-Update
Von Peter Weil

Zwei Fotos, wurden über Burns Schreibmaschine wurden nun ETCetera zur Verfügung gestellt. Eins, 1888, genommen ist definitiv von historischer Bedeutung und das zweite wahrscheinlich auch. Die neue Bilder wurden von John Paul Wolfe, Kuratorin am Museum der Historical Society Chautauqua County (NY) McClurg durch eifrige Forschung in ihrer Institution entdeckt.

Das erste Foto (1) identifiziert die Person ganz links als Frank Burns, aber aufgrund seines Alters und der Lage kann das Bild nicht zur Identifizierung des Mannes im Portrait in unserer letzten Ausgabe beitragen. Neben Frank sind die anderen zwei Personen Joe Burns und William Rudd. Der US-Volkszählung erwähnt keinen „Joe Burns“ in diesem Bereich von New York in den letzten beiden Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts. „Joe“ kann der Spitzname eines von Franks Brüdern gewesen sein. In den Volkszählungen 1870 und 1880 waren das Andreas, Peter und Theodore, William Rudd, lebte in Chautauqua County zum Zeitpunkt des Fotos. Rudd, ganz rechts, war etwa im gleichen Alter wie Frank, beide geboren 1863 / 64. Der historische Wert des Fotos ergibt sich aus dem Jahr 1888. Frank Burns war nur etwa 24, noch im gleichen Jahr entwickelte er das Patent für die Burns-Schreibmaschine, das er im August 1889 niederlegte. Die hoch innovative und komplexe Maschine, entstand aus dem Geist des Autodidakten, der als dritter Sohn von Cooper, aus Hannover, Deutschland emigriert. Der unreif aussehenden Jugendliche diesem Foto ist das Genie, das uns seine wunderbare Schreibmaschine vermachte. Die zweite Aufnahme (2) o.j. enthält keine schriftlichen Informationen. Keine der Personen kann in diesem Bild identifiziert werden, das von zwei Negativen des späten 19. Jahrhundert oder Anfang des 20. Jahrhunderts entwickelt wurden. Jedoch wurden dieses Foto und das Portrait des Mannes und der Burns-Schreibmaschine, die das Fundament

meines Artikels bilden, beide in einer Box auf einem Dachboden in Westfield, Franks Heimatstadt entdeckt. Meine Analyse ergab, dass die Burns in diesem Porträt #19 w und Franks persönliche Schreibmaschine war, und so ist der Mann in diesem Porträt wahrscheinlich Frank Burns. Der Mann auf der Bank in diesem zweiten neuen Bild trägt eine Miene, die der des älteren Mannes in meinem Porträt von ca. 1920 auffallend ähnlich ist. Denken Sie daran, dass der Unterkiefer während Leute altern tendenziell schrumpft und ihre Ohren, dazu neigen zu wachsen. Die Gesichtsproportionen sind praktisch die gleichen für die zwei Gesichter (siehe Abbildungen 3 und 4). Ich stelle fest dass die Bilder ziemlich wahrscheinlich Frank Burns zeigen.

Frank, wir kennen Sie jetzt ein wenig besser. Nochmals vielen Dank für Ihre wunderbare, geheimnisvolle Schreibmaschine!

Beachten Sie schließlich, dass die Herkunft von Burns Modell 1 s.n. 3 in der letzten Ausgabe Fehler enthielt, und nun eine Korrektur aufgrund der großzügigen Unterstützung von Dennis Clark, Peter Frei, Marco und Heidi Frei, Thomas Fürtig und Bert Kerschbaumer folgt. Diese Maschine wurde von Peter Frei auf einem Antikmarkt in Upstate New York 1992 gekauft. Es gibt keine Informationen über ihre Geschichte vor diesem Datum. Peter verkaufte sie etwa ein Jahr später an Tilman Elster in Deutschland. Nachdem Tilman starb, wurde sie durch Auction Team Breker 2011 versteigert und von Marco und Heidi Frei, den heutigen Besitzer ersteigert.

*Die dänische Junior-Index
von Greg Fudacz*

Wenn es um Schreibmaschinen geht, die uninspiriert sind, so haben wir hier noch eine weitere. Diesmal ist es ein gut gebautes kreisförmiges Index-Spielzeug aus Dänemark, aber im Gegensatz zu dem, was ihr Name andeutet, ist die Maschine alles andere als alltäglich. In der Tat, konnte ich nur vier Beispiele für diese Geschichte finden. Auch von einer glühenden

Gruppe Sammler aus Dänemark, die speziell Spielzeuge sammeln, wurde diese Schreibmaschine nie außerhalb einer Anzeige gesehen. Anscheinend sind wir Schreibmaschine Sammler viel bessere Jäger und Sammler.

Die Junior wurde von H. Langes Legetøj a/s, einem Spielzeughersteller produziert. Die Firma wurde von vier Männern gegründet: Henning H. Langes, Alfred Nielsen, Kaj Christiansen und später E. Leager-Larson. Langes war der Finanzier und Vertriebsleiter, Nielsen war der Geschäftsleiter und Christiansen und Leager-Larson waren die Werkzeugmacher und Designer. Letztlich war jedoch H.H Langes der Arbeitgeber und alle anderen arbeiteten einfach für ihn. Das Unternehmen begann die Fertigung in einem Fabrik Keller in der Nr. 19 Nyrbjerggade in Amager (einem Vorort von Kopenhagen) im Jahr 1945. Das Vertriebsbüro befand sich in Nr. 42 b Vimmelskaftet, Kopenhagen. Werbung für H. Langes Spielzeug kam in der zweiten Hälfte des 1946 in Umlauf.

Von den Männern die das Unternehmen gestartet haben ist kaum etwas bekannt. Es ist interessant, was bekannt ist, ja, aber letztlich ist vieles davon irrelevant für Schreibmaschinen. Ich werde nur erwähnen, dass sich H.H Langes, A. Nielsen und K. Christiansen während des Dienstes in einer Sonderabteilung der Polizei Kopenhagen genannt Krisepolitiet (Krise Polizei) kennenlernten. Sie waren erleichtert als unmittelbar nach dem zweiten Weltkrieg, ihre Abteilung aufgelöst wurde, aber warum sie es als Spielzeughersteller wagten ist unklar. Im Gegensatz dazu hatte E. Leager-Larson zuvor für einen anderen dänischen Spielzeughersteller, Tekno gearbeitet. Er war wahrscheinlich verantwortlich für die Entwicklung der meisten Langes Legetøj Produkte, einschließlich der Junior.

Ihre Werbekampagne hatte Langes aggressiv gegen den Konkurrenten Tekno angelegt. Tekno wardamals führenden Spielzeughersteller in Dänemark. Langes schaltete

ganzseitige Werbung für Spielzeugpistolen, Autos, Kräne, Werkzeuge, etc.... und im März 1948 für eine Schreibmaschine. Spielzeugsammlern zufolge waren Langes von höherer Produktqualität gegenüber Tekno. Tekno nahm letztlich Notiz von dem jungen Spielzeughersteller und es wurde ein 20-Jahres-Vertrag mit Langes 1949 unterzeichnet. Nach dem Vertrag durfte Langes Spielzeug für Tekno machen, aber nicht direkt verkaufen. Alle Spielsachen produziert unter der Langes / Tekno Partnerschaft waren geprägt mit der Tekno-Marke unten und an der Spitze mit dem Namen Langes beschriftet. Es ist wichtig zu beachten, dass diese Junior Schreibmaschine keine Tekno-Prägung hat.

Die Junior ist fast vollständig aus Metall mit einer Holz-Walze, zwei Baumwolle Farbwalzen und ein paar Knöpfen aus Kunststoff gefertigt. Sie wiegt etwa 2 lbs 11 Unzen, ist etwa 2 1/4" hoch, und hat etwa einen Grundriss von 7 1/4" von 7 1/4". Für ein Spielzeug ist sie unglaublich gut gebaut, obwohl das Design recht einfach mit nur 31 Teilen ist. Die Montage erfolgte durch das Fixieren oder Zusammendrücken der Stücke, so das es so gut wie unmöglich ist, die Schreibmaschine auseinander zu nehmen, ohne irreparable Schäden zu verursachen. Die Index werden aus einem Stück Metall gegossen und hat 66 Zeichen bei neun Zeichen pro Zoll. Die Typ könnten austauschbar sein, obwohl ich bezweifle, dass nicht-dänische Versionen jemals produziert wurden. Zur Bedienung, dreht der Benutzer einfach den Index, bis das gewünschte Zeichen oben zentriert ist und drückt dann die Leertaste. Das ist es. Es gibt keine Glocke, keine Rückstellhebel, usw, absolut nichts anderes.

Aus der Werbung können wir sagen, dass die einzigen Abweichungen vom ursprünglichen Entwurf die Platzierung des Hersteller-Logo, ein größerer Index-Knopf und ein zusätzlichen Index-Schild zu waren. Es wäre interessant, die Schreibmaschine mit ihrem Original-Patent zu vergleichen, aber leider

konnte ich es nicht finden.

Die meisten bekanntesten Beispiele (in den Sammlungen von Breker, Mantelli und dem Autor) haben eine schwarze Oberfläche mit einem goldenen Nadelstreifen mit Ausnahme der in der Thomas Kramer-Auflistung, die in rot und gold ist.

Langes produziert fast ausschließlich Druckguss-Spielzeugautos von Mitte der 1950er Jahre an. Basierend auf der Werbung, der wenigen dieser Junioren, die entstanden sind, und der Tatsache, dass sie nicht mit der Marke Tekno geprägt sind, ist wahrscheinlich davon auszugehen, dass diese Schreibmaschinen nicht nach 1948 produziert wurden.

Als Unternehmer hatte H.H Langes einen Ruf als unzuverlässig und skrupellos. Er brach regelmäßig Verträge, erfüllte nicht seine steuerlichen Verpflichtungen und fand sich oft auf der falschen Seite des Gesetzes. 1954 wurde er geschieden, und 1958 verkaufte er seine Firma an einen weiteren Wettbewerber, der Kirk-Gruppe. 1962 zog er nach Mallorca um vor dem Gesetz zu fliehen, nachdem Tekno gekauft wurde. Das Gebäude, wo einst die Fabrik Nr. 19 Nyrnberggade in Amager war, steht noch heute.